



Die Osterbotschaft: Das Aufstehen der Kleinen und Verletzten



Gott richtet den Geringen auf aus dem Staub, hebt den Armen auf aus dem Kot, um ihn neben Edle zu setzen, und einen erhabenen Thron teilt er ihnen als Erbbesitz zu (1. Sam 2,8).

Hannah, eine erniedrigte Frau. In ihrem Loblied (1. Sam 2,1-8) dankt Hanna Gott für den von ihr erbetenen Sohn Samuel und sie preist Gott für ihre Befreiung aus ihrer Erniedrigung. - Wer war Hannah? Elkana, ihr Mann, war auch mit Peninna verheiratet, die ihm Töchter und Söhne gebar. Doch er liebte Hannah, was Peninna kränkte. Vielleicht hasste sie Hannah sogar dafür. Und somit begann der Leidensweg der Hannah. Peninna begann, Hannah wegen ihrer Kinderlosigkeit zu demütigen. Eine Frau ohne Kinder hatte keinen sicheren Platz in der Gemeinschaft. Hannah konnte diesen großen Druck, der auf ihr lastete, nicht mehr ertragen. Nach vielen Jahren der erlittenen Schmach offenbarte Hannah bei ihrem jährlichen Tempelbesuch Gott ihr ganzes Leiden. Sie vertraute sich Gott an und bat Gott darum, einen Sohn zu gebären. Und es geschah so. Sie nannte ihren Sohn Samuel (Gott hört). Nach dem sie ihn abgestillt hatte, brachte sie ihn, wie sie es Gott versprochen hatte, in den Tempel, dass er dort als Priester ausgebildet würde. Dort im Tempel betete sie und sie dankte Gott und lobte ihn.

Hannah, eine kämpferische Frau. In einer patriarchalisch gepräg-

ten Gesellschaft wird der Wert einer Frau über ihre Gebärfähigkeit definiert. Hannah hält den Druck der Gesellschaft nicht mehr aus, die sie wegen ihrer Kinderlosigkeit an den Rand gedrückt hat. Sie kämpft um ihre Anerkennung in der Gesellschaft. Sie leidet, aber sie resigniert nicht. Hanna stellt sich ihrem Schicksal, aber sie kommt nicht mit lautem Getöse daher. Sie kämpft in einer stillen, beinahe unbemerkten Art um eine Schwangerschaft, um ihre Anerkennung, um ihren Platz in der Gemeinschaft. Hannah ist eine starke und mutige Frau. Sie steht auf, sie wehrt sich gegen die bestehenden patriarchalischen Machtverhältnisse. Allerdings ordnet sich denen gleichzeitig unter, indem sie Gott um ein Kind bittet, und ihm auch noch verspricht, es ihm zurückzugeben, wenn es ein Sohn wird. Aber als ihr Bitten sich erfüllt hatte, wurde Hannah zu einer mutigen, geradezu kämpferischen Frau. Sie sang mit überschäumender Freude das Loblied und wurde damit zu einer Prophetin. Ja, sie weissagt, dass sich die Verhältnisse umkehren werden. Es geht ihr dabei nicht darum, neue Ungerechtigkeiten heraufzubeschwören. Das von ihr beschriebene Ziel ist, dass alle Ungerechtigkeiten aufgehoben sein werden.

Welch eine Chuzpe. Um viele Menschen auf die Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen, die viele Gruppen in unserer Gesellschaft erfahren, können wir mit lautem Getöse durch die

Straßen ziehen. So erleben wir es zur Zeit, nach dem Motto: Gemeinschaft macht stark. Doch wie ist es mit jedem Einzelnen, der sich an den Rand gedrückt fühlt, der keine Lobby hat? Nicht jeder wird soviel Kraft, Mut und Stärke wie Hannah haben, die es mit sich und mit Gott geklärt hat. Hannah bot Gott ihren Sohn als Gegenleistung an, wenn er ihr helfen würde. Welch eine Chuzpe, würde man im Jiddischen sagen, und meint damit eine Mischung aus zielgerichteter, intelligenter Unverschämtheit, charmanter Penetranz und unwiderstehlicher Dreistigkeit. Da schwingt eine gewisse Anerkennung mit, insbesondere bei einer Unerschrockenheit gegenüber der Obrigkeit.

Auferstehung: Alle werden gleichwertig sein. Doch wie ist das mit den anderen Verletzten, mit uns? Tragen wir in uns die Stärke und den Mut der Hannah? Die Botschaft der Auferstehung ist nicht nur für eine besondere Gruppe von Menschen bestimmt, sondern die Botschaft geht an alle. Alle werden auf dem Thron sitzen, so drückt Hannah es aus. Welch eine Botschaft! Es wird keine Umkehrung der Verhältnisse mehr geben, weil alle Unterschiede aufgehoben werden sein. Es wird dann keine Unterdrückten, keine Ausgegrenzten mehr geben. Alle werden in ihrer ganzen Unterschiedlichkeit gleichwertig sein. Dann wird es keine Ungerechtigkeit und keine Kriege mehr geben. Es wäre da, wo Himmel und Erde sich berühren oder sich sogar küssen, es wäre das Gottesreich auf Erden.

Mit der Auferstehung Jesu fängt es an Doch es bleibt die berechtigte Frage: Wie und wann kommt das Gottesreich und ist das wirklich möglich? Entsprechen diese Hoff-

nungen und Erwartungen unseren eigenen Lebenserfahrungen? Gibt es in der Geschichte irgend einen Hinweis darauf, dass wir Menschen fähig wären, so miteinander zu leben, das keiner mehr ausgegrenzt wird, das jeder das hat, was er braucht? Als Gesellschaft haben wir es bisher nicht geschafft, so mit einander zu leben. Aber die Erzählung von der Auferstehung Jesu soll uns Mut machen: Das Aufstehen für eine gute und gerechte Welt hat schon angefangen. Und sie geht weiter. Wir erleben, dass Einzelne aufstehen und sich für Menschen einsetzen, die sich selbst nicht helfen können. Ich denke an Ärzte, die sich um Obdachlose kümmern, an Ärzte ohne Grenzen, ich denke an Frauen, die sich um Frauen kümmern, die in einem gewalttätigen Umfeld leben, ich denke an die kleinen unbemerkten Hilfen, die jeden Tag in unser Nachbarschaft geschehen. Ja, es sind die kleinen Schritte, die uns Mut machen, daran zu glauben, dass die Welt veränderbar ist.

Die Welt als gute Heimat für alle Trotz aller Ungerechtigkeit, die wir jeden Tag erleben, trotz aller Gier nach Macht und Besitz, trotz aller Gewalt in den Häusern und auf den Straßen, trotz all der zu verabscheuenden Kriege und andere von uns Menschen gemachte Katastrophen (oder gerade darum) beharren wir darauf, dass diese Welt Heimat für alle wird. Wir wissen, das wir den allumfassenden Frieden allein nicht herstellen können, aber wir sind eingeladen, daran mitzuwirken. Trotz all unserer Zweifel können wir auf Gottes Macht, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit vertrauen. Bei Hannah heißt es: „Denn der HERR ist ein Gott, der alles kennt, von ihm werden die Taten geprüft“ (1. Sam2,3). Für mich bedeutet das: Nicht wir setzen den Maßstab, sondern es ist Gott; er hat das letzte Wort.

Roswitha Tramm